

Kooperationskonzept der Johann-Christoph-Winters-Schule

Städtische Schule für Kranke, Köln

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------------|--|-----------|
| 1 | PRÄAMBEL | 3 |
| 2 | KOOPERATION MIT DER KLINIK | 4 |
| 2.1 | Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) der Uniklinik | 4 |
| 2.1.1 | Kooperation am Standort Lindenburger Allee | 5 |
| 2.1.2 | Kooperation am Standort Villa Kunterbunt | 6 |
| 2.2 | Kooperation am Standort Tagesklinik (TK) Pionierstraße | 6 |
| 2.3 | Kooperation an den Standorten der Somatik | 7 |
| 2.3.1 | Kooperation am Standort Somatik - Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln | 8 |
| 2.3.2 | Kooperation am Standort Somatik - Kinderkrankenhaus Amsterdamer Str. | 8 |
| 3 | KOOPERATION MIT KLINIKÄHNLICHEN EINRICHTUNGEN | 9 |
| 4 | KOOPERATION MIT SCHULEN | 10 |
| 5 | KOOPERATION MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN | 12 |
| 6 | KOOPERATION INNERHALB DER JCW-SCHULE | 12 |
| 6.1 | Einarbeitung neuer Kolleg*innen | 12 |
| 6.2 | Zusammenarbeit im Kollegium (Nutzung der Fachkompetenzen) | 12 |
| 6.3 | Kooperation zwischen Teilstandorten der JCW-Schule | 12 |

1 Präambel

Die Arbeit der „Schule für Kranke“ beinhaltet als einen wichtigen Bestandteil die Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Partnern. Insofern machen auch die „Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler“ (*Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.03.1998*) deutlich, dass neben der Kooperation mit den Regelschulen selbstverständlich die Zusammenarbeit mit allen am Heil- und Pflegeprozess, an der Reintegration und an der schulischen und ggf. beruflichen Zukunft Beteiligten erforderlich ist.

Kooperation bedeutet hier

- die organisatorische Abstimmung des Unterrichts mit den Bedingungen des Klinikbetriebes,
- die fachliche Zusammenarbeit von Lehrkräften und behandelnden wie betreuenden Fachkräften (Pflege- und Erziehungsdienst, Ärzt*innen, Therapeut*innen, Psycholog*innen, etc.),
- die Abstimmung bzw. der kooperative Austausch mit den Lehrkräften und anderen Beschäftigten der jeweiligen Herkunftsschule bzw. Stammschule und / oder der ggf. neu aufnehmenden Schule oder Einrichtung und
- die Einbindung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

(vgl. *Verband der Sonderpädagogik: Schule für Kranke im Umbruch, Lüdinghausen 2014, S. 44ff*).

2 Kooperation mit der Klinik

Als „Schule für Kranke“ ist die JCW-Schule eingebunden in das Konzept der medizinisch-therapeutischen Behandlung und übernimmt vielfältige Beratungs-, Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben im Sinne der notwendigen schulischen Teilhabe der Schüler*innen (vgl. *Beratungs- und Leistungskonzept*). Sie wird zu einer Schaltstelle zwischen verschiedensten medizinischen, pädagogischen und sozialen Systemen für Schüler*innen in einer schwierigen Krankheitssituation. Dabei stehen die Lehrkräfte der JCW-Schule in ständigem Austausch mit den Fachkräften der Kliniken der Kinder- und Jugendpsychiatrie bzw. der somatischen Stationen. Besonders bei einer geplanten Rückführung in die Stammschule sind die Erfahrungen im System Schule wichtige Indikatoren für das System Medizin (vgl. Oelsner: *„Die Schule für Kranke - Wie sie wurde, was sie ist – und was sie sein könnte, wenn sie es sein dürfte“*, ZfH, 7/13).

An den fünf Teilstandorten - Lindenburger Allee (Sek. I/II), Pionierstraße (alle Schulstufen), Villa Kunterbunt (Primarstufe), somatische Stationen der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln (alle Schulstufen) sowie im Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße (alle Schulstufen) - wurden standortbezogene Kooperationsstrukturen entwickelt, die die besonderen Bedingungen der Beteiligten berücksichtigen.

2.1 Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) der Uniklinik

Die Absprachen bezüglich des Unterrichts (Beginn, Umfang, Förderort, Klassenzuordnung) werden in enger Kooperation mit der Klinik getroffen.

Mit der Aufnahme auf eine Station der KJP der Uniklinik erfolgt unmittelbar die Erfassung durch die Schule für Kranke. Die Klinik meldet zeitnah neue schulpflichtige Patient*innen.

Wenn möglich, wird in einer Einzelsituation eine „pädagogische Anamnese“ erstellt. Diese erste Einschätzung im Sinne eines „Screenings“, das durch den direkten interdisziplinären Austausch mit den Fachkräften der Klinik ergänzt wird, erleichtert anstehende Entscheidungen über die Lerngruppenzuordnung sowie das Stundenvolumen und ermöglicht einen positiven Start in das neue schulische Umfeld.

Einige der Patient*innen sind so umfassend und tiefgreifend erkrankt, dass sie in Absprache mit den Stationen zunächst nur im Einzelunterricht gefördert werden können. Ein solcher temporärer Einzelunterricht ist z.B. bei weglaufgefährdeten, suizidalen, selbst- und fremdgefährdenden sowie psychotischen Kindern und Jugendlichen oder bei extrem niedrigem Gewicht aufgrund einer Essstörung indiziert. Auch bei diesen Schüler*innen wird ein therapeutisch/pädagogisch begleiteter Übergang zum Gruppenunterricht angestrebt und i. d. R. auch zeitnah erreicht. Die meisten Kinder und Jugendlichen sind schon nach wenigen Tagen in der Lage, vom Einzel- in den Gruppenunterricht zu wechseln.

Alle Lehrkräfte stehen in regelmäßigem Kontakt mit den jeweils zuständigen Fachkräften der Stationen (persönlich, per Telefon oder per Email).

Bei Bedarf bieten die Lehrkräfte – nach telefonischer Absprache und in Kooperation mit der Klinik – Gespräche für Erziehungsberechtigte an. Hier nimmt die Intensität in den „höheren“ Klassen eher ab, da die Jugendlichen in die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gehen sollten.

Im Rahmen einer Belastungserprobung („ÜFÖ“ = Übergangsförderung) kann eine Schüler*in bereits während bzw. gegen Ende der Behandlung von der Klinik aus ihre Schule (Stammschule oder zukünftige neue Schule) besuchen. Die Schüler*in wird in dieser Phase durch die Lehrkräfte der JCW-Schule pädagogisch unterstützt. Eine frühzeitige Planung, eine enge Abstimmung und eine klare Aufgabenverteilung zwischen Klinik und Schule sind dabei wichtig (*vgl. Beratungskonzept*).

In 14-tägig stattfindenden, fest terminierten Schulbesprechungen tauschen sich die Lehrkräfte mit den Klinikmitarbeiter*innen über alle Einzelfälle im Hinblick auf die aktuelle Entwicklung, Erfahrungen, Beobachtungen (evtl. mit Hilfe von Dokumentationswerkzeugen wie Conners-Bögen), den Auftrag für die Schule sowie die nächsten Schritte aus.

Die Unterrichtung erfolgt in enger Abstimmung zwischen Schule und den Klinikstationen nach festen Vereinbarungen.

2.1.1 Kooperation am Standort Lindener Allee

Der Standort Lindener Allee 38 ist mit dem Sitz von Schulleitung und Sekretariat das „Stammhaus“ der JCW-Schule. Dort gibt es sechs größere und kleinere Klassenräume, manche mit zusätzlichem Gruppenraum, einen Naturwissenschaftsraum, eine Lehrküche, einen Informatikraum sowie einen Kunst- und Werkraum. Die Sporthalle und eine kleine Aula werden gemeinsam mit der im gleichen Gebäude untergebrachten Katholischen Grundschule Lindenthal genutzt.

An diesem Standort werden psychisch erkrankte Jugendliche der Jahrgangsstufen 5 bis 13 in leistungsheterogenen Kleingruppen unterrichtet. Die Klassenzusammensetzung ist dabei weitgehend altershomogen, sodass Unterricht in Klassenverbänden der Klassen 5/6, 7/8, 9, 10 und 10+ (interner Name für die Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe) angeboten wird. Insgesamt unterrichten hier acht Kolleg*innen in Voll- oder Teilzeit als Klassenleitungen und/oder als Fachlehrkräfte.

In der Regel besuchen sämtliche Patient*innen der Kinderstationen (Klasse 5/6) bzw. der Jugendstationen (alle übrigen Klassen) den Unterricht im Schulgebäude der Lindener Allee (ca. 10 Minuten Fußweg von der Klinik).

Bei der Entscheidung für einen sofortigen Besuch der jeweiligen Stammschule auch während des Klinikaufenthaltes berät und koordiniert die JCW-Schule an der Schnittstelle zwischen medizinischem und pädagogischem Bedingungsfeld.

Die Präsenz einer Lehrkraft auf den Stationen der KJP garantiert den notwendigen täglichen interdisziplinären Austausch und lässt auch auf die zunehmende Anzahl von Notfalleinweisungen unverzüglich reagieren. Die Lehrkraft erhält aktuelle Informationen über Aufnahmen bzw. Entlassungen und kümmert sich neben dem Unterricht um die

erforderlichen Unterlagen. Alle Neuaufnahmen werden von dieser Lehrkraft zunächst in einer pädagogischen Erstdiagnostik gesichtet und dann wird entschieden, ob die Schüler*in zunächst (Einzel-) Unterricht auf der Station erhält oder ob und in welche Lerngruppe sie integriert werden kann.

An dem Standort Lindenburger Allee werden auch diejenigen Schüler*innen unterrichtet, die in einer der kooperierenden klinikähnlichen Einrichtungen leben.

2.1.2 Kooperation am Standort Villa Kunterbunt

Auf dem Klinikgelände der KJP steht stationsnah die „Villa Kunterbunt“ (Primarstufe mit vier kleinen Klassenräumen für drei feste Lerngruppen sowie einem Differenzierungsraum) zur Verfügung. Die Klassenräume werden nachmittags für die ambulante Psychotherapie der Klinik benutzt.

In einigen Fällen verbleiben Schüler*innen der Kinderstationen zunächst in der Villa Kunterbunt, obwohl sie altersmäßig der Sek. I zugeordnet werden könnten. Meist sind dies Schüler*innen der Klassen 5-7, die entwicklungsverzögert sind, den Schulweg nicht alleine bewältigen können, sehr ängstlich oder sehr expansiv sind. Nach einer Phase der Stabilisierung in der Villa Kunterbunt wechseln diese Schüler*innen dann in der Regel – nach Absprache mit der Klinik und den Lehrkräften – zum Teilstandort Lindenburger Allee, um eine weitere Belastungserprobung zu durchlaufen.

Es kann pädagogisch sinnvoll sein, dass ein evtl. gemeldetes „Vorschulkind“ am Unterricht einer Lerngruppe der Primarstufe teilnimmt, um im Rahmen eines diagnose-basierten Unterrichts der Klinik und den Eltern eine Beratung im Hinblick auf Schulperspektiven anbieten zu können. Diese Kinder sind nicht Schüler*innen der JCW-Schule, sondern „Gastschüler“. Meist beschränkt sich eine solche Hospitationszeit auf einige Schultage.

2.2 Kooperation am Standort Tagesklinik (TK) Pionierstraße

Zwischen den Lehrkräften der JCW-Schule und den Mitarbeiter*innen der TK Pionierstraße (Ärzt*innen, Therapeut*innen, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen) finden verschiedene Formen der Zusammenarbeit statt. Diese kann in den drei Behandlungsgruppen (Klasse 1-4; 5-8; ab 8) leicht variieren; jedoch sind die Lehrkräfte (v.a. die Klassenleitungen) dieses Standortes der JCW-Schule eng in das jeweilige Stationsteam integriert.

Die schulische Ablaufstruktur und die didaktische Organisation sind engmaschig auf das spezielle Klinikkonzept bezogen.

Die Kooperation findet z.B. statt durch

- tägliche gegenseitige Rückmeldungen (telefonisch und/oder persönlich),
- die Einbeziehung der Schule in den Kennenlerntag mit anschließender Besprechung der möglichen neuen Patient*innen in den Teamsitzungen,
- wöchentliche Besprechungen mit der Stationsleitung,
- die Teilnahme der Lehrkräfte an

- den wöchentlichen Teamsitzungen mit Ärzt*innen, Therapeut*innen und Pädagog*innen,
- den Fallsupervisionen (alle 6 Wochen),
- den „6-Wochen-Gesprächen“, Bilanzgesprächen,
- den Gesprächen in der TK mit Familien/Eltern über schulische Themen,
- den Großteamsitzungen (alle 2 Wochen),
- dem Betriebsausflug, dem Sommerfest und der Weihnachtsfeier der TK,
- die Teilnahme von Pädagog*innen der TK an Schulausflügen/Unterrichtsgängen und
- die Einbeziehung von Lehrkräften in die Weiterentwicklung des Klinikkonzepts.

2.3 Kooperation an den Standorten der Somatik

Der Unterricht auf den somatischen Stationen erfolgt subsidiär zum Klinikalltag. Dies stellt besonders hohe Anforderungen an die Kooperation sowie die Flexibilität und erfordert tägliche Absprachen mit der Klinik.

Nach der Benennung der zugangsberechtigten Schüler*innen durch das Stationspersonal nehmen die Lehrkräfte diese auf, suchen Kontakt zu Erziehungsberechtigten und Stammschulen, veranlassen ggf. Hausunterricht und unterrichten die Schüler*innen nach Festlegung der individuellen Förderziele in enger Absprache mit den Stammschulen. Die kontinuierliche Kooperation mit den Eltern, Stammschulen und evtl. Lehrkräften im Rahmen des Hausunterrichts ist ein zentrales Merkmal der schulischen Arbeit in der Somatik (*vgl. Beratungskonzept*).

Dabei erschweren Unvorhersehbarkeiten im Krankheits- und Therapieverlauf eine langfristige Planung und verlangen von Lehrkräften und Schüler*innen eine hohe Flexibilität sowie Frustrationsfähigkeit. Tagesaktuelle Informationen über Krankheitsverläufe und Behandlungsschritte werden direkt ausgetauscht oder bei den jeweiligen Stationsleitungen erfragt.

Als Teil der Stationsteams kooperieren die Lehrkräfte auf den somatischen Stationen entsprechend den mit der Klinik vereinbarten Regelungen und Ablaufplänen (Meldung von Schüler*innen, gemeinsame Klärung der Belastbarkeit sowie des Stundenumfangs in enger Abstimmung mit den Fachkräften).

Der Unterricht findet in Räumen der Klinik auf der jeweiligen Station statt; er erfolgt in Kleingruppen in den Schulräumen oder im Einzelunterricht am Krankenbett unter Berücksichtigung der hygienischen Anforderungen und der jeweiligen Belastbarkeit der Schüler*innen.

Die Förderziele werden von der Lehrkraft in Korrespondenz mit den Behandlungszielen und unter Berücksichtigung des Stammschulcurriculums abgesteckt (*vgl. Schulinternes Curriculum der JCW-Schule*).

Besondere Bedeutung hat der mit der Klinik abgestimmte Kontakt zu Stammschulen in Bezug auf die Information über die Erkrankung. Im Einzelfall ist eine Schullaufbahnberatung erforderlich (*vgl. Beratungskonzept*).

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Lehrkräfte mit den Klinik-Mitarbeiter*innen zur Besprechung der Einzelfälle.

2.3.1 Kooperation am Standort Somatik - Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln

Am Standort Somatik der Uniklinik unterrichten zur Zeit vier Kolleg*innen in enger Absprache untereinander. Sie arbeiten als Team, in dem Unterrichtsschwerpunkte, Beratungsangebote und individuelle Betreuung einzelner Schüler abgestimmt werden.

Da sich die Schulräume auf der onkologischen Station befinden, funktioniert die interdisziplinäre Kooperation zwischen den Lehrkräften und dem medizinischen Fachpersonal auf kurzem Weg und mit der nötigen Flexibilität.

Auch andere chronisch erkrankte Schüler, die regelmäßig zur Therapie in der Uniklinik sind, werden von den Lehrer*innen der JCW-Schule in den verschiedenen Klinikgebäuden unterrichtet (z.B. im Haus 10: u.a. Station für Cystische Fibrose, im Kuratorium für Hämodialyse: Kinderdialyse, in der Herzklinik: Kinderkardiologie, in der Kinderklinik, Station 1: u.a. nephrotische Syndrome).

Eine enge Kooperation besteht in Form von regelmäßigen Treffen mit den psychosozialen Teams, bei denen Krankheitsverläufe, Therapieschritte, schulische Förderung und mögliche Wiederrückführung in die Stammschule besprochen werden.

Als Kooperationspartner stehen auch die jeweiligen Fördervereine der Stationen (Krebskranke Kinder, Nephrokids, KFH des Nierenzentrums und der Kinderdialyse, CF-Selbsthilfe) zur Verfügung, etwa bei der Gestaltung des Schullebens mit regelmäßigen Festen und Aktionen sowie bei der Beschaffung von Arbeitsmaterialien. Besonders enger Kontakt besteht zum Elternhaus für krebskranke Kinder, in dem viele Familien während der Therapie wohnen.

2.3.2 Kooperation am Standort Somatik - Kinderkrankenhaus Amsterdamer Str.

In den Schulräumen des Kinderkrankenhauses in Riehl werden Schüler*innen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern individuell gefördert. Je nach pädagogischen und medizinischen Anforderungen erfolgt der Unterricht im Einzelunterricht am Krankenbett, nach Möglichkeit auch in Gruppen.

Eine Lehrkraft unterrichtet zu festen Zeiten in einer jahrgangsstufenübergreifenden Gruppe Kinder und Jugendliche von verschiedenen Stationen in regelmäßig wiederkehrenden Einheiten.

Einerseits liegt der Schwerpunkt im Bereich chronischer Erkrankungen (sowie Pädiatrie, Infektionserkrankungen, Gastroenterologie), andererseits auf der Onkologie-Station, der eine Kollegin schwerpunktmäßig fest zugeordnet ist. Auf der Onkologiestation steht leider kein eigener Schulraum zur Verfügung; der Multifunktionsraum muss von der Lehrkraft in Absprache mit der Physiotherapie geteilt werden und dient bei Überbelegung der Station zusätzlich als Not-Patientenraum.

Die beiden Kolleg*innen im Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße arbeiten weitgehend unabhängig voneinander in sehr enger Abstimmung mit ihrem jeweiligen Stationsteam, dem sie „kollegial“ zugeordnet sind.

Die Lehrkräfte nehmen zum notwendigen Austausch ein bis zweimal pro Woche an Sitzungen des Stations-Gesamtteams bzw. auch an Treffen des Psychosozial-Teams teil.

Zu chronischen Erkrankungen gibt es ein von Klinik und JCW-Schule gemeinsam entwickeltes medizinisch-pädagogisches Konzept der Beratung/Fortbildung für Schulen (z.B. für Diabetes, vgl. Beratungskonzept).

3 Kooperation mit klinikähnlichen Einrichtungen

Die JCW-Schule kooperiert mit zwei Kölner Wohngruppen für psychisch erkrankte Jugendliche, dem Robert-Perthel-Haus (RoPeH) und dem Haus Hermann-Josef (HHJ).

Beide Einrichtungen sind nach dem Schulgesetz (§ 21 (2)) durch die Bezirksregierung Köln als medizinisch-therapeutische Einrichtungen zugelassen, sodass dort wohnende Schüler*innen die Möglichkeit haben, auch längerfristig die JCW-Schule zu besuchen und einen entsprechenden Schulabschluss zu erwerben.

Meist betrifft dies Jugendliche, die aus gesundheitlichen Gründen über einen langen Zeitraum ihre Stammschule nur sehr unregelmäßig oder gar nicht besuchen konnten und die in ihrem familiären Umfeld nicht jene Stabilität erfahren, die sie für eine erfolgreiche Entwicklung hin zur Adoleszenz benötigen.

In der Regel sind die Jugendlichen mindestens 16 Jahre alt und befinden sich in den Klassen 8-10 von Haupt-, Real-, Gesamtschulen oder Gymnasien. Falls eine Gymnasialschüler*in diesen schulischen Weg einschlagen möchte, müssen die Erziehungsberechtigten allerdings die Einwilligung für einen Schullaufbahnwechsel erteilen.

Zielsetzung einer Unterrichtung in der JCW-Schule ist zunächst einmal eine behutsame Heranführung an das „System Schule“ mit all seinen grundlegenden und leistungsspezifischen Kompetenzerwartungen. Dabei ist eine mittelfristige Rückführung in das Allgemeine Schulsystem primäres Ziel. Sollte diese auch im Rahmen eines intensiven interdisziplinären Austauschs von allen Beteiligten (Leitungen der beiden Einrichtungen, Lehrkräfte der JCW-Schule, pädagogische Fachkräfte der Einrichtungen, medizinisch-therapeutisches Personal) als nicht verantwortbar eingeschätzt werden, erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, an der JCW-Schule einen Schulabschluss nach Klasse 9 Hauptschule bzw. einen mittleren Bildungsabschluss nach 10A oder 10B (mit und ohne Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe) zu erwerben.

Das Aufnahmeprozedere in die JCW-Schule sieht folgendermaßen aus:

- Meldung einer Schüler*in durch die Einrichtung
- Zusendung der notwendigen Unterlagen (Zeugnisse, Berichte der Stammschule, Arztberichte, Dokumente des Jugendamtes (optional))

- Vereinbarung eines Kennenlernermins (Jugendliche, pädagogische Fachkräfte, Schulleitung, zukünftige Klassenleitung)
- Vereinbarung einer Hospitationszeit (in der Regel 3 Monate)
- Vereinbarung von Gesprächsterminen zur Evaluation des Schulbesuches (in der Regel während der Hospitation und am Ende des Hospitationszeitraumes)
- Endgültige Aufnahme in die JCW-Schule oder Abbruch der Maßnahme

Nach erfolgter Aufnahme vereinbaren die Klassenleitungen gemeinsam mit den Jugendlichen und den zuständigen pädagogischen Fachkräften, in welcher Weise der gemeinsame Austausch über die individuelle persönliche und schulische Entwicklung weitergeführt werden sollte. In der Regel wechseln sich Telefonate bzw. ein Austausch über E-Mails mit regelmäßigen gemeinsamen Gesprächsterminen ab.

Sollten wesentliche schulorganisatorische Fragen (v.a. Schulwechsel, Abbruch des Schulbesuchs) oder schulrechtliche Aspekte (v.a. Verlängerung der Schulzeit, Erteilung von Schulabschlüssen) geklärt werden müssen, nimmt an diesen Gesprächen die Schulleitung teil.

Durch diese in den vergangenen Jahren sehr erfolgreiche Kooperationsarbeit konnte vielen Jugendlichen unterschiedlicher Schulformen ein Schulabschluss, den sie aufgrund ihrer zum Teil chronischen Erkrankungen im Regelschulsystem nicht hätten erreichen können, und die Eingliederung in berufsvorbereitende oder Reha-Maßnahmen ermöglicht werden.

4 Kooperation mit Schulen

Da die JCW-Schule als sogenannte "Durchgangsschule" konzipiert ist, an die sich nach der Klinikbehandlung eine Rückführung in die Stammschule oder ein Wechsel in eine neue Schule bzw. der Beginn einer Berufsausbildung oder Reha-Maßnahme anschließt, ist eine wechselseitige Zusammenarbeit mit eben diesen Einrichtungen erforderlich. Ziel der Kooperation ist eine bestmögliche Gestaltung des Übergangs für die Schüler*innen.

Die Schulen, aus denen die Schüler*innen kommen und mit denen die JCW-Schule zusammenarbeitet, liegen entsprechend der Einzugsgebiete der verschiedenen Kliniken in Köln und den umgebenden Schulamtsbezirken (teilweise auch weit darüber hinaus, zum Teil in anderen Bundesländern).

Durch das Anschreiben "Erstkontakt" wird der Stammschule einer Schüler*in mitgeteilt, dass sie während der Zeit ihres Klinikaufenthaltes durch Lehrkräfte der JCW-Schule unterrichtet wird, und die Kontaktdaten der jeweiligen Lehrkraft der JCW-Schule werden weitergegeben. Es werden Informationen über aktuelle Unterrichtsinhalte, das Arbeits- und Sozialverhalten, Stärken und Schwächen, die Schullaufbahn, Schwierigkeiten beim Schulbesuch der Stammschule, Zeugnisse und ein ggf. vorhandener (erhöhter) Förderbedarf im Sinne des §15 angefragt. Im weiteren Verlauf des Klinikaufenthaltes findet ein wechselseitiger Informations- und Beratungsaustausch zwischen den Lehrkräften der Stammschule und der JCW-Schule statt, dessen Ausmaß von der jeweiligen Situation der Schülerin abhängt. Die Kontakte können per Telefongespräch, Email, Fax oder persönlichen Treffen in der Stammschule, in der JCW-Schule bzw. in der Klinik stattfinden (vgl. *Schulinternes Curriculum der JCW-Schule*).

Während bzw. zum Ende eines Klinikaufenthaltes kann häufig eine "Probebeschulung" in der Stammschule oder einer neu aufnehmenden Schule vereinbart und mit allen Beteiligten (Schüler*in, Eltern, Klinik, Lehrkräfte beider Schulen) vorbereitet werden.

Auch bei Schüler*innen mit einer somatischen Erkrankung, die längere Zeit ihre Schule nicht besuchen können, wird in Absprache mit den Schüler*innen, den Erziehungsberechtigten und der Stammschule die Rückführung geplant und ggf. begleitet, evtl. unter Einbeziehung von Maßnahmen wie Hausunterricht, Nachteilsausgleich oder Schulbegleitung.

Mit der Entlassung einer Schüler*in aus der Klinik endet die Unterrichtung an der JCW-Schule. Bei manchen Krankheitsverläufen kommt es im Rahmen von „Intervallbehandlungen“ zu mehreren kürzeren Klinikaufenthalten innerhalb eines Schuljahres. In von der Schulaufsicht zu genehmigenden Ausnahmefällen können Schüler*innen auch nach Entlassung aus der Klinik durch die JCW-Schule unterrichtet werden (*vgl. Schulinternes Curriculum, Fallbeispiel Sandro*).

Die Stammschule bzw. die neue Schule erhält nach Abschluss der Behandlung einen Schulbericht. Bei längeren Aufenthalten wird evtl. am Ende von Schulhalbjahren ein Zwischenbericht verfasst. Besondere Absprachen mit der Stammschule sind notwendig bei der Erteilung von Zeugnissen. Ist es den Lehrkräften aufgrund der Beschulungsdauer möglich, eine in Zensuren zu fassende Leistung zu beurteilen, kann der Stammschule ein Vorschlagszeugnis geschickt werden; im Einzelfall stellt die JCW-Schule das Zeugnis aus (*vgl. Leistungskonzept*).

Wenn eine Schüler*in nach ihrem Klinikaufenthalt nicht an ihre Stammschule zurückkehrt, sind die Lehrkräfte der JCW-Schule meist intensiv in die Suche einer neuen Schule eingebunden. Sie bilden häufig das Bindeglied zwischen der abgebenden und der aufnehmenden Schule sowie teilweise auch zwischen Schule, Schulaufsichtsbehörde und ggf. Jugendamt.

Die Suche nach einem geeigneten Schulplatz gestaltet sich oft sehr schwierig und ist extrem zeitaufwendig. Die Bereitschaft, vor der Entlassung stehende Schüler*innen aus einer KJP aufzunehmen, ist bei Schulen oft gering. Zum Teil bestehen große Vorbehalte. Hinzu kommt die immer kürzere Behandlungszeit der Schüler*innen und, daraus folgend, auch eine größere Anzahl an Schüler*innen pro Schuljahr, die im Hinblick auf einen Schulwechsel eine intensive Beratung benötigen. Das betrifft den Wechsel an eine Schule der gleichen Schulform ebenso wie den Wechsel an eine andere Schulform, z.B. beim Übergang von einem Gymnasium zur Realschule oder bei einem Wechsel in eine Förderschule.

Ein noch in der Schulentwicklung der JCW-Schule weiter zu bearbeitender Schwerpunkt im Bereich "Kooperation mit Schulen" liegt in dem Auf- bzw. Ausbau der Zusammenarbeit mit festen Kooperationsschulen. Ein Beispiel hierfür ist die fest verankerte Kooperation zwischen der Anna-Freud-Schule (KME Förderschule) und der JCW-Schule.

Weitere Kooperationsmodelle sind geplant mit der GGS Freiligrathstr., der Offenen Schule Köln, den Förderschulen Zülpicher Str. und Auguststr. sowie der Theodor-Heuss-Realschule.

In Planung ist eine Evaluation der langfristigen schulischen Entwicklung ehemaliger Schüler*innen. Punktuell gibt es bereits entsprechende Nachfragen an die Schulen. Im weiteren Schulentwicklungsprozess sollte dies evtl. ausgebaut werden.

5 Kooperation mit anderen Einrichtungen

Neben den sehr intensiven Kontakten zu Stammschulen und Kliniken ist die JCW-Schule mit zahlreichen anderen Institutionen, Facheinrichtungen und Stellen in einem kooperativen System vernetzt, ebenso wie mit den Schulaufsichten von Grundschulen, Förderschulen, weiterführenden Schulen sowie den Regionalen Bildungsbüros.

Nach Möglichkeit und abhängig vom Thema nimmt die JCW-Schulleitung an Schulleiterdienstbesprechungen verschiedener Schulformen teil (zur Zeit Grundschulen, Förderschulen, Realschulen).

6 Kooperation innerhalb der JCW-Schule

Aufgrund der Tatsache, dass zum einen das Kollegium der JCW-Schule auf fünf Standorte im linksrheinischen Köln verteilt ist und zum anderen die Lehrkräfte unterschiedliche Abschlüsse und Fächer aufweisen (Lehrer*innen für Sonderpädagogik/Primarstufe/Sek.I/Sek.II), muss der Kooperation der Lehrkräfte untereinander besondere Beachtung geschenkt werden. Die Konferenzen finden in der Regel an den jeweiligen Standorten als Teilkonferenzen statt; Gesamtkonferenzen finden zwei- bis dreimal im Schuljahr statt; hinzu kommen ein bis zwei Pädagogische Tage im Gesamtkollegium.

6.1 Einarbeitung neuer Kolleg*innen

Der Einarbeitung neuer Kolleg*innen in einer für sie (wahrscheinlich) neuen Schulform sowie komplexen Schulstruktur kommt hohe Bedeutung zu. Ein entwickelter Einarbeitungsplan soll den Einstieg in unsere Schule strukturieren und erleichtern.

6.2 Zusammenarbeit im Kollegium (Nutzung der Fachkompetenzen)

Da viele Kolleg*innen in ihrem Unterricht mehrere Fächer, Bildungsgänge und auch Stufen unterrichten, ist eine gute Struktur der Zusammenarbeit wichtig, um eine hohe Unterrichtsqualität zu erreichen. Unterstützen soll dabei eine Auflistung aller Kolleg*innen mit ihren Fächern, Unterrichtsstufen, Fachkompetenzen, Zusatzausbildungen sowie ihren besonderen Kontakten zu bestimmten Schulen.

Die Liste ist aus Datenschutzgründen intern und allen Kolleg*innen zugänglich. In der Praxis hat sich das als hilfreich erwiesen, wenn jemand unbürokratische kollegiale Hilfe benötigt.

6.3 Kooperation zwischen Teilstandorten der JCW-Schule

An einigen Schnittstellen kommt es zu besonderen schülerrelevanten Kooperationen zwischen Teilstandorten der JCW-Schule. Wenn Schüler von einer Einrichtung in die andere

übergehen oder z.B. die Klasse wechseln, erfolgt eine angemessene pädagogische Übergabe, z.B. beim Übergang von einer somatischen Station zu einem psychiatrischen Standort oder von einem Teilstandort zu einem anderen Teilstandort.

Für den Übergang vom Standort Pionierstraße in die Lindener Allee wurde z.B. ein Formblatt entwickelt, das im internen Bereich der Webseite den Lehrkräften zur Verfügung steht.